









Welthandelsflotte und Krieg.

Je länger der Krieg dauert, um so lebhafter wird in allen Ländern, auch in den uns feindlichen, die Bewegung zugunsten einer Entlastung starker Kräfte auf dem Gebiet der Uebersee-Schifffahrt nach dem Kriege.



Die bulgarische Offensiv

Schreitet erfolgreich weiter. Alle feindlichen Stellungen auf der Malla Ridge Manina sind genommen; französ. Kräfte sind zwischen dem Duflova- über den Struma geworfen.

gibt aber doch einen Anhaltspunkt dafür, welches Bild man sich in England von dem Einfluß des Krieges auf die Handelsflotte macht.

Nach unserer englischen Quelle betrug die gesamte Welt-handels-Tonnage (Schiffe über 100 Br.-A.-Ts.) am 30. Juni 1914 rund 45,4 Mill. Br.-A.-Ts., am selben Tage 1916 45,25 Mill. Br.-A.-Ts.

Table with 3 columns: Country, 1914, 1916. Includes Great Britain, France, Japan, Italy, etc.

Die Zahlen der Zentralmächte sind ohne Zweifel von Ländern mit besonderer „Risiko“ verringert, soweit es irgend ging, ebenso wie die englischen Zahlen und die der Bundesgenossen wohlwollend behandelt sind; das fällt besonders bei Portugal, dessen

„Segetlung“ um mehr als das Dreifache durch den Krieg gegangen ist, in die Augen. Aber in bezug auf Wachstum seiner Handelsflotte legt sich Kriegsanbruch die meisten Fortschritte gemacht hat, zeigt ein Bild auf die Zahlen der Vereinigten Staaten von Amerika und Norwegens.

Im Ganzen aber gestattet die neueste Statistik einen Schluß: daß die Kräfteverhältnisse hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der einzelnen nationalen Handelsflotten nicht während des Krieges, sondern erst nach dem Kriege zu Tage treten wird. Erst dann wird sich nämlich die innere Stärke in allmählichen Zuwachs an Betriebsmitteln, an Leistungsfähigkeit umsetzen; denn dann wird auch der Schiffbau, der heute zu erheblichem Teil für den Krieg arbeitet, für die Handelsflotte wieder stärker tätig sein können.

Die Schlacht an der Somme im Monat Juli.

Der zweite Tag brachte auf der ganzen Front die Fortsetzung der erbitterten Angriffe. Nördlich der Somme waren die Gegner kein größerer Erfolg bescheidend, nur wieder hohe blutige Verluste.

Es folgen nun im folgenden zunächst die weiteren Ergebnisse südlich der Somme vom 3. bis 14. Juli betrachtet werden. Hier war am Abend

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

27] Sie war den Augen des jungen Mannes begegnet, die kalt und blank wie gestrichelte Dolchlingen aus der Geschichte waren, und sie mochte sich in einem vielbescherten Leben das Menschentum genug erworben haben, um sich zu sagen, daß dieser Mensch genau das war, was sie für sich als feinen Entschluß angefaßt. Es war eine schreckliche Demütigung, die ihr da angefallen wurde, aber sie entschied sich nichtsdestoweniger dafür, sie auf sich zu nehmen.

Frau! Aber es steht Ihnen selbstverständlich frei, auszuweichen. Wir sind noch nicht mehr als zwei Kilometer von Heilbronn entfernt, und es bedeutet für Sie nur einen geringfügigen Spaziergang, dahin zurückzukehren. Wenn Sie es aber vorziehen, im Wagen zu bleiben, müssen Sie sich wohl oder übel auch mit der Fahrgeschwindigkeit abfinden, die sich den Umständen nach für notwendig hat.

zwarzogenen allerdings einen Vorprung von fünfzehn bis sechzehn Kilometern bedeuten; aber immerhin nur dann, wenn er mit der höchsten Geschwindigkeit fuhr. Sollte Sylvia Bendleton wirklich einem so rasenden Tempo zugestimmt haben — sie, die immer viel größeres Gewicht auf den Genuß einer hübschen Landschaft als auf sinnlos-gehorcht waren gelegt hatte? Es war ja allerdings möglich, daß der Vicomte eine Ehre darin gesucht hatte, ihr seinen Wagen auf dem Gipfel der Leistungsfähigkeit vorzuführen, oder daß er sie durch eine faszinierende Unterhaltung daran verhielt, der wilden Raserei überhaupt gewahr zu werden.

den... ent... ung... and... und... An... die... an... zu... re... nicht... der... die... erab...

des 3. Juli die Lage die, das unsere vorere rime von ...

Die nächsten Tage wurden damit verbracht, die nacheinander ...

Am 15. gelang es, Wladislaw zurückzubringen, während am 16. die ...

zwischen Somme und Aisne, ebenfalls heftige Kämpfe stattgefunden ...

hat sich bekanntlich in seiner letzten Ausdehnung der deutsche ...

Wiederholend schwerig gehalten sich die Lage der deutschen Truppen ...

Der gegenüber dem südlichen Somme-Aller gelegenen Abschnitt ...

Auch im englischen Abschnitt fechten die Kämpfe immer wieder Tag und Nacht ein. Größere ...

Politische Rundschau Deutsches Reich

Wescheil in der Leitung der Reichsintermittellstelle. Der ehemalige ...

Wetzmann für abschlüssliche Verwahrung? Wie wir hören, wird der Bundesrat am 30. d. Mts. ...

gegen ist die Vorlage, die darüber hinaus auch eine ...

In der Strafsache gegen den Armeekorpsfeldwebel Karl Dieblich ...

Das Gericht hat jetzt mit dem Freigangkapitän als Vorsitzenden, einem ...

Der Leiter der neuen preussischen Landesgesellschaft. Wie bekannt wird, ...

Für ein „Reichswehrministerium“ hat sich bekanntlich in seiner letzten Ausdehnung der deutsche ...

Anstalt

Die Lage in Ungarn und Ungarn über die Lage. Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte Graf Albert ...

Graf Andrássy erklärte namens der Verfassungskommission ...

Zielen Rakocskis, der als Vertrauensmann der Volkspartei fungierte, erklärte ebenfalls, daß er gleich dem ...

Graf Stefan Tisza erwiderte auf diese Erklärungen, er bedauere sehr, daß der Vertreter der Opposition für ...

höchstem Punkte könne er die Verantwortung für jene Verhandlungen ...

Das dänisch-amerikanische Geschäft. Die Verhandlungen zwischen dem Ministerium und den Vertretern ...

Das Landtag hält Donnerstag nachmittags eine Sitzung über die Verkaufstrage ab.

Aus Stadt und Umgebung Die neue Kriegsangeleihe.

Die „Wagb. Ztg.“ schreibt: Wie jetzt bereits feststeht, wird der Prospekt über die 5. deutsche ...

Der Zeichnungspreis für die fünfte Kriegsangeleihe, die ab 4. September ...

Die Verhältnisse von Völkmar. Das königliche Landes-Deconomie-Kollegium ...

Beachtung der Verkaufsverhältnisse für Kasse. Der Kassensausfall für Kasse, ...

Die Hofkammer der Tierhalter. Die Hofkammer verpricht ein günstiges Ergebnis, ...



Über Hunde im Kriege.

Die Hunde oder wenigstens das einige Hundebaren, welche im auslandischer Kriegerleben, haben ein ganz außerordentliches Interesse für das Lagerleben und für kriegerische Unternehmungen. Es geschieht nicht selten, daß sie viele Meilen weit, Tag und Nacht, hinter den Heeren mitlaufen und bis aufs Schlußfeld begleiten; man darf also wohl annehmen, daß ihnen das kriegerische Schauspiel Vergnügen macht.

Am Vortriebe waren die britischen Heere ständig von Hunden begleitet. Einer dieser Hunde verlor in einer Nacht, in der ein Angriff erfolgen sollte, eine ganze Brigade in nicht geringer Aufregung. Er war ihr während eines unzähligen Marches gefolgt, ohne daß ihm jemand gesehen hatte, und wurde erst entdeckt, als die Soldaten, die im nächsten Dunkel schweigend dahinzogen und bestimmte Vornamen anhielten, sich unter unbilligen Vorwurfsinhalten anschickten, eine stolle Unbilligkeit zu erheben. Oben auf dem Berge war der Hund, und man mußte ihn, wenn man ihn werfen wollte, überwinden; das ganze Unternehmen wäre gefährdet, wenn der Hund gefolgt hätte; der Erfolg des Angriffs und das Leben so vieler Soldaten war also von ihm abhängig. Zum Glück schien der Hund Verstandnis für diese heisse Lage zu haben; er ließ sich ruhig nieder und gab seinen Laut von sich, was man ihm so hoch anrechnete, daß man ihn später zum Regimentshund erob.

Zu großer „Volkshilfflichkeit“ im englischen Heere gelangte ein Hund, der während aller Kriegszüge des Nordamerikanischen-Krieges mitnahmte; er fehlte bei keiner Schlacht, in keinem Feldzug, ging von Sudan nach Sudan und von dort nach Südwest, machte sich in jeder Weise sehr nützlich und spielte bei der Befreiung von Amerikanern die nicht unwichtige Rolle eines Wächters.

Nach alten Zeiten schon weiß man, was gut abgerichtete Hunde im Kriege zu leisten vermöchten. Die Soldaten auf Rhodus pflegten Hunde mitzunehmen, wenn sie gegen die Türken ins Feld zogen, und die Tiere witterten den herannahenden Feind auf große Entfernungen. Auch die Völkerverderber hatten bei ihren Kämpfen in Ostindien den Hunden viel zu verdanken; bei Wälfen wachte ein Hund durch den Geruch, was die Wälfen nicht selbst wahrnehmen konnten; der Überfall der Feinde den Befehlshaber der holländischen Truppen und erwarb ihm dadurch eine fürchterliche Niederlage. Im Jahre 1795 verendeten die Weisen in einem Kriege mit den Negern Sechshundert Hundehunde, die von vierzig spanischen Hundehandlern an der Leine gehalten wurden und im geeigneten Augenblicke auf die Feinde losgelassen werden sollten. Die Hunde waren aber nicht zu halten; sie hatten kaum die ankommenden Schwärme erblidet, als sie mit wildem Gebell vorwärts stürmten und die Spanier mit solchem Ungestüm mit sich fortzogen, daß der Feind vor Entsetzen die Flucht ergriff. Das „Hundebataillon“ wurde nach der Schlacht öffentlich und sehr feierlich belohnt. In den Vereinigten Staaten, die in den Vereinigten Staaten gegen gewisse Indianerstämme führten, wurden sehr oft Hunde gegen den Feind geführt.

In jeder Hinsicht, das muß anerkannt werden, sind die Hunde eine außerordentlich nützliche, und die Gefährlichkeit ist auch sonst kein Mangel, im Kriege begnügen sie sich mit dem Notwendigen, und wenn die Siege, an welchen sie teilhaben, auch noch groß sind, sie lassen sich den Siegesrausch nicht anspornen; sie sind den Feinden gegenüber gefählig, den Feinden immer treu. Von ihrer Treue selbst inmitten der grausamsten Schlachten hat man in den Kriegen der Vergangenheit zahllose Beispiele. In der Ruhmesgeschichte der Hunde verdient besonders Erwähnung zu werden der Hund von Angrim, der seinem Herrn, einem irischen Offizier, während des ganzen Schlachtzuges treu zur Seite stand und ihn auch nicht einen Augenblick lang im Stiche lassen wollte. Als der Offizier dann fiel, kannte der Sämer seines „Freundes“ keine Grenzen, und als der Leichnam nach dem Schloß von Angrim in seine Gräber hatte, in einen Graben genossen wurde, begann der Hund eine eifrige Wache und verteidigte die Überreste des Offiziers gegen die Angriffe der Rabenvögel, die er tötete und auftraß. So trieb er es sechs Monate lang, bis er eines Tages von einem Soldaten, der des Befehls gefolgt war und sich neben das Gebeuge des Offiziers gesetzt hatte, durch einen Schlag zu Boden gestreut wurde, nachdem er dem „Einbringling“, den er für einen Leichnam gehalten mochte, an die Kehle hatte springen wollen. Auch in der alten Geschichte werden Hunde, die ihren Herren in den Kriegen folgten, erwähnt. Zu großer Ruhmthum gelangte der Hund, der einen der Soldaten des Pyrrhus begleitete. Gines Uzius sah der König den Hund neben dem Leichnam des Soldaten Wache halten; er argwöhnte sofort, daß der Soldat ermordet worden sei, und ließ alle Kameraden des Toten an dem Hund vorbeiziehen. Und das Tier zwang einige der Soldaten mit solcher Wut an, daß Pyrrhus gegen sie eine Untersuchung eröffnen ließ; sie wurden auf die „Anzeige“ des Hundes hin für schuldig befunden und wegen Mordes mit dem Tode bestraft. Auch noch weiter zurückweisend und mit dem Kapitel von den Kriegshunden in engerem Zusammenhang stehendes Geschichte ist die Geschichte von Hunden an der Schlacht bei Marathon. Diese Hunde trugen mit scharfen Spizen verzierte Halsbänder und kämpften mit großer Erbitterung; eines zumal von den fürchterlichsten Tieren erward sich durch den Mord und die Wälfbauern im Kampfe solchen Huhns, daß seine Leugnung auf dem Grabmal seines toten Herrn besondere Erwähnung fand.

Kleine Mittelungen.

Ein kleines Mittel zur Futterverbesserung. Das eigentliche Problem unserer Ernährungsproduktionspolitik ist die Verbesserung von Futtermitteln für die verschiedenen Tiergattungen. Es handelt sich dabei um eine Ausbesserung der Heilmittel, die sowohl nutzlos sind, in geeigneter Zusammenfassung aber einen nicht unbedeutenden Beitrag zur Ernährung unserer Nutztierherden geben können. Eines im vorigen Jahre fand durch eine solche „Sammlung“ die Küdenrindrassen der Städte wohl überall für die Schweinefütterung nutzbar gemacht worden. Ungenutzt dagegen sind fast überall die Reststoffe der Kleingartenerdbeeren. Sie können namentlich als Futtergrundlage für Stiegen- und Kaninchenzuchten in Betracht. Die am Ausde der Städte vielfach von den Kleingärtnern, aber auch von

kleinen Gärtnerinnen, Arbeitern usw. gesammelt wird und deren Ausdehnung aus bestimmten Gründen dringender wünschenswert ist. Es käme nun darauf an, die Verwertung dieses Graschnittes in die Wege zu leiten. Manderorts holt sich der Milchlieferant von Zeit zu Zeit dieses Gartenheu für seine Stiegen ab, an den meisten Orten aber kommt es nutzlos um. Es dürfte Aufgabe der Städte oder der Stiegen- und Kaninchenzuchtvereine sein, die Bereitwilligkeit der Gartenbesitzer zu werden und die regelmäßige Abholung in die Wege zu leiten.

**Ausnutzung eines Rasenplatzes.** Die Gräser sind Stiellosgräser, sie können sich nicht wie die Stielgräser (Stielgräser) den atmosphärischen Stickstoff zunutze machen, sie sind vielmehr nur auf den Bodenstickstoff angewiesen. Bei einer einseitigen Düngung mit Phosphorsäure und Kali tritt daher naturgemäß der Grasmus zu sehr, während die Stielpflanzen die Oberhand gewinnen. Der Schwerpunkt der Düngung liegt daher, wenn auf die Erhaltung einer von Kräutern freien Grasnarbe Gewicht gelegt wird, in der regelmäßigen Zufuhr von Stickstoff, doch dürfen auch Phosphorsäure und Kali nicht fehlen. Neben je 500 Kilogramm Thomasmehl und Kalium pro Hektar im Herbst sind im zeitigen Frühjahr etwa 120 Kilogramm und etwa zwei Monate danach, unmittelbar nach einer Grasfureur wieder 100–120 Kilogramm schwefelsauren Ammoniak pro Hektar auszufüttern. Ist aber die Grasnarbe schon alt und infolge Absterbens von Gräsern kühnhaft geworden, so daß der Acker Acker finden konnte, so kam nur durch Neubearbeitung radikale Abhilfe geschaffen werden.

**Solundersaft.** Man wäscht die Solunderbeeren, pflückt nur die reifen Beeren ab, läßt sie in wenig Wasser weich kochen, rührt und zerquetscht sie während des Kochens und treibt sie durch ein Haarsieb. Wieder zum Kochen hängestellt, gibt man auf 1 Pfund Wasse 200 Gramm Zucker, kocht zur Probe (Probierprobe), fällt in die Gläser und sterilisiert bei 90 Grad C. 20 Minuten.

Auslaufvorrichtung für den Hofhund.

Der Hofhund ist meist an einer festen Stelle an seiner Kette festgemacht. Das ganze Tier hat also gar keine Bewegungsfreiheit. Man sollte an jeder Stelle eine Auslaufvorrichtung anbringen, wie sie auf dem Bilde veranschaulicht ist. Man schließt dazu einen Pfahl neben der Kette und dem zweiten Pfahl 15 Meter davon entfernt in die Erde.



Reihe Pfähle werden durch starken Draht miteinander verbunden. In diesen Draht, der etwa 1/2 Meter hoch gebracht ist, befestigt man die Kette des Hundes mit einem weiten Ring, so daß dieser leicht an dem Draht hinabgleiten kann. Auf diese Weise ist es dem Hund ermöglicht, sich an dem Draht in seiner ganzen Länge hin und her zu bewegen.

Trocknen der Ringäpfel.

Der Trockenapparat ist sehr leicht anzufertigen. Dazu gehören zwei Brettchen, die durch zwei Keilchen miteinander verbunden werden. In diesen Brettchen werden Löcher gehohlet und durch diese werden Holzstäbe geleitet. Man richtet man die Äpfel vor. Sie werden geschält, das Kern-



haus herausgestochen und in Scheiben geschnitten. Die Scheiben zieht man nun auf die Stäbe und stellt den Apparat auf die erwärmte Herdplatte. Sind die Äpfel völlig trocken geworden, so werden sie in Beuteln hängend aufbewahrt.

Zweckmäßige Aufbewahrung von Lebensmitteln.

Die Notwendigkeit, mit unseren Vorräten durchnutzen, zwingt uns dazu, die verfügbaren Lebensmittel restlos zu erhalten und unter Vermeidung aller Verluste aufzubewahren. Das Aufbewahren von Lebensmitteln ist möglich unter Verwendung von Chemikalien, Hitze oder Kälte.

Die Verwendung von Chemikalien ist sehr beschränkt. An der Sonntagskammer kommt Salz in Frage, das zum Einsalzen von Fleisch und Fischen benutzt wird und beim Einmachen von Kraut (Sauerkraut), Bohnen und Gurken Verwendung findet. Trotz der wichtigen Rolle, die Salz für die Erhaltung von Lebensmitteln spielt, ist seine Verwendung für Wiegelfleisch verboten; sie gilt als Nahrungsmittelverfälschung.

Die Haltbarmachung durch Hitze spielt dagegen eine sehr große Rolle. Sie findet in trockener oder feuchter Form Anwendung. Verschiedene Formen dienen dem Zweck, die schädlichen Bakterien, Gärungsmittel und Schizyzen, die infolge des hohen Wassergehalts Gemüße und Obst leicht zur Fäulnis bringen, abzutöten und fernzuhalten. Bei der feuchten Form wird dies erreicht durch gründliches Aufkochen der getrockneten Nahrungsmittel, bei der trockenen durch künstliche Verdunstung und damit Entfernung des Wassers aus den Nahrungsmitteln.

Die Haltbarmachung durch Kälte hat einen doppelten Zweck. Sie verhindert das Eintrocknen sowie den Zutritt

der Fäulniserreger, die bei Kälte zugrunde gehen. Für die Erhaltung durch Kälte finden zwei Methoden Anwendung. Entweder man bewahrt die Nahrungsmittel unter Eis auf oder legt sie in Kühlräume, deren Reparatur durch Maschinen dauernd unter dem Gefrierpunkt gehalten wird.

Eine vierte Art der Konservierung, die Einnistung, soll noch erwähnt werden. Sie ist eigentlich nur eine Art der vorerwähnten, denn sie bezweckt die Aufbewahrung bei niedriger Temperatur durch Luftabschluß. Sie kann daher nur vorgenommen werden im Herbst, wo die Fäulniserreger auf den Boden der Nahrungsmittel verfallen sind, bleibt aber ausfallschweigend in dieser Unterform unterworfen und arbeitet daher auch stets mit mehr oder minder großer Kraft.

Jede dieser Methoden hat ihre Vorteile und Nachteile. Infolge dieser ist auch eine einseitige Methode der Aufbewahrung undurchführbar. Während sich für Gemüse und Obst die Haltbarmachung durch Eintrocknen oder Dörren (also durch feuchte oder trockene Hitze) am besten eignet, empfiehlt sich für Fleisch die Aufbewahrung durch Kälte.

Allerdings sind gerade in letzter Zeit viele Fleischkonserven durch Eintrocknen hergestellt worden. Diese sind aber den Verderben leichter ausgesetzt als Gemüse- und Obstkonerven, die sich leichter halten, und sind weniger haltbar als Gefrierfleisch, dessen Dauer ziemlich unbestimmt ist.

Die Haltbarmachung von Nahrungsmitteln durch trockene Hitze und feuchte Hitze durch Salzfäule ist in jedem Hause anwendbar. Sie findet auch weitest Verbreitung und wird in umfangreichem Maße geübt. Sie wird auch in diesem Jahre viel dazu dienen müssen, die excessiven Mengen von Obst und Gemüse zu konservieren. Bei der Verwendung von Salz und Gemüse zu konservieren, ist die Verbreitung dieser Methode zu weitern Eingang und weitest Verbreitung finden muß, da es im parastischen ist und nicht andere Nahrungsmittel, wie Zucker, in großen Mengen bindet und dem Verbrauch entzieht.

Zu erwähnen wäre noch die Haltbarmachung durch Rauch. Sie kommt in Frage für die Herstellung von Dönerfleisch, Schinken und Schweinefleisch.

Verwendung von Holzjasche.

Bei unseren Eltern und Großeltern stand die Holzjasche, besonders die Buchenjasche, in einem sehr hohen Ansehen, denn sie wurde zu vielen nützlichen Zwecken verwendet. Anders heute. Die modernen Gemüßen, nicht immer einwandfreien Mittel und Mitteln haben sie fast ganz aus der häuslichen, ländlichen Wirtschaft vertrieben und auch nur sehr wenige Hausfrauen wissen heute noch, welche Werte sie mit der Holzjasche dem Kompost- oder Düngestoff ausliefern.

Natürlich kommt sie, wie wir in der „All. Landw. Zeitung“ lesen, nur für den ländlichen Hausbau in Betracht, wo Holz gebrannt und sie in möglichst reiner Beschaffenheit gewonnen wird. Die feinste Holzjasche, die nur Kohlen enthält, wird mit Asche vermischt, bedient sich dieser der chemischen Eigenschaften.

Um ihr die scharfen, ägenden Bestandteile, die der Holzjasche eigen sind, zu entziehen, schüttet man sie in ein großes, sauberes Holzfaß und gibt reichlich kochendes, kaltes oder warmes Wasser darauf; — warmes Wasser beschleunigt die Einwirkung, kommt also da in Betracht, wo man die Jasche sofort gebrauchen will, — und rührt mittels eines Stabes, Besen und Wasser tüchtig durch. Nachdem das Wasser mit der Asche abgeseigt ist, gießt man die Jasche ab und trocknet sie in einem trockenen, gut belüfteten Raum. Sollten oberhalb einige unreine Stellen, wie Holzspalten usw., schwimmen, dann geht man die Jasche vor Gebrauch durch ein altes Tuch oder Sieb und hat so die schönste, härteste und widerstandsfähigste Jasche, die den denkbar besten Erfolg für Sodaaufzuchtzone liefert. Sie läßt sich vorträglich zur Wäsche verwenden, für die dem Wasser, seines Salpetergehaltes wegen, sonst eine Sodagabe unbedingt notwendig war, und gibt der Wäsche ein klares, blendend weißes Aussehen, im Gegensatz zur Soda, die die Wäsche gelb macht. In viele Bretter stellen sich die Jasche in großen Mengen der, um sie zum Bleichen des selbstgepomperten und „gewebten Leinens zu verwenden. Hierzu waren große Mengen nötig und es mußte das ganze Jahr mit der kostbaren Wäsche sehr hauswäterlich umgegangen werden, damit zu dem Zeitpunkt des Bleichens die nötigen Mengen zusammengeparat waren. Um die Wäsche recht auszusäumen und die Jasche recht scharf zu machen, wurde sie mit kochendem Wasser bespült; die gewonnene Jasche mußte so scharf sein, daß sie ein rotes Ei trug. Außer zur Wäsche läßt sich die Jasche auch zu allen andern Reinigungsarbeiten verwenden, und zwar mit dem denkbar besten Erfolge; denn sie entfernt den Schmutz gründlich und hat doch die lässliche Eigenschaften, die mäßiger Anwendung weder die Gewebefasern der Gewebe, noch die Hände der Arbeiterin angreifen. Ein gerade idealer Erfolg ist sie in der Küche bei der sogenannten Ubrüche des Gefährtes. Eine Arbeit, zu der von den Määdern gern Soda genommen wird — und wenn man den oft sehr fettigen Zustand des Gefährtes, besonders die Kochöpfe, in Betracht zieht — auch genommen werden muß. Denn nichts wirkt ungeschicklicher als schlecht gereinigtes Gefährte.

Nun aber wird in den ländlichen Wirtschaften, besonders in der gegenwärtigen Kriegszeit, bei der herrschenden Futtermittelknappheit, nach den Küchenabfällen, zu denen in erster Reihe das Abwaschwasser zählt, große Nachfrage sein, hauptsächlich für den Schweinefäule. Sofern dem Abwaschwasser Soda beigemischt wird, muß keine Abgabe an die Tiere entschieden verweigert werden.

Anders mit der Wäschlange, die erstens dem Abwaschwasser nur in kleinen Mengen beigelegt zu werden braucht, und zweitens gar keine Bestandteile enthält, die dem Tiergenosse schädlich sein könnten, also ruhig verwendet werden kann.

Zeit in der Kriegszeit, wo mit allen Beständen hauswäterlich umgegangen werden soll, empfiehlt es sich, auch die Holzjasche wieder zu Ehren kommen zu lassen. Sie erlebt Soda vollständig und spart Seife, die fast unerschwinglich im Preise geworden ist.